

Petrus – In Gottes Glaubensschule

Predigt zu Matthäus 14, 22-33 am Sonntag, den 15. März 2009

Braunschweiger Friedenskirche – Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Sicher gehörst Du auch zu jenen Menschen, die sich wünschen, dass ihr Vertrauen, ihr Glaube zu Gott zunimmt und wächst. Wenn man einmal erkannt hat, dass es da einen lebendigen und auch mächtigen Gott gibt, dann kommt man nicht mehr von ihm los. Das geht dann durch all die Höhen und die Tiefen des Lebens hindurch.

Nun sind wir Menschen ja alle unterschiedlich- wenngleich es gewisse Typologien gibt, so gilt es, mir immer wieder klar zu machen: Niemand, kein einziger Mensch auf dieser Erde, steckt in meiner Haut, niemand hat das Leben zu leben, das ich habe. Und dennoch: Alle, die ihr Leben in der Beziehung zu Gott deuten und leben lernen, machen auch ähnliche Erfahrungen. Wir können also voneinander lernen.

Aus diesem Grund betrachten wir zurzeit in einer Predigtreihe unterschiedliche Menschen des Glaubens, Menschen, von denen uns in der Bibel erzählt wird. Wir haben uns schon mit Elia, mit Saul und mit David befasst. Heute wollen wir einen Ausschnitt aus dem Leben eines Jüngers Jesu betrachten. Die meisten stellen ihn sich sehr raubeinig vor; ein echter Bursche, der nicht gerade zu den Sensibelchen dieser Welt gehörte. Da gibt es zwar auch Tränen in seinem Leben, aber oft ist er geradezu wie ein Felsen. Sein ursprünglicher Name lautet Simon. Die meisten haben ihn aber kennengelernt unter dem Namen, den Jesus ihm gegeben hat. Es ist Petrus.

Ich mag diese Gestalt der Bibel besonders, weil man an diesem Petrus so gut erkennen kann, wie der Glaube zu Gott sich entwickeln kann, wie er wachsen und reifen kann.

Bevor wir uns einen sehr markanten Tag im Leben des Petrus anschauen, will ich uns eine Frage stellen:

„In welchen Situationen des Lebens wächst unser Vertrauen zu Gott?- In welchen Lebenslagen wächst unser Glaube?“ Denken wir einmal einen kurzen Augenblick darüber nach.

Ich habe mir diese Frage natürlich auch gestellt und bin in sehr unterschiedliche Phasen meines Lebens zurückgegangen. Ich habe mich erinnert an einige Episoden. So wird es der eine oder andere vielleicht auch tun.

- Einer wird sich vielleicht an ein geradezu wunderbares Eingreifen Gottes erinnern. Die Älteren werden möglicherweise von Bewahrung und Hilfe auch in Zeiten des Krieges und der Flucht erzählen können. Andere könnten bezeugen, wie Gott wunderbar eingegriffen hat in ihre Lebensplanung, in ihre Berufsplanung oder auch in die Partnerfindung. Wieder andere könnten von Gottes Eingreifen und seiner Hilfe berichten, die sie in Zeiten der Krankheit und der Trauer erfahren haben. Auch wir erleben ja hier immer wieder solche Wunder und diese Zeichen des Anbruchs der Gottesherrschaft. Das stärkt meinen Glauben!
- Wieder jemand wird sich auch an die Wunder erinnern, die in der Bibel aufgezeichnet sind: Da teilt sich das Meer auf wunderbare Weise; da wird ein ganzes Volk aus dem Himmel versorgt- 40 Jahre lang. Da fällt Feuer vom Himmel, da werden Blinde wieder sehend und Lahme können dem neuen Tag entgeghüpfen, ja, Tote werden zu neuem Leben erweckt. Die Bibel ist ja voll von diesen Wundern. – Aber nicht nur zu Zeiten der Bibel, sondern auch heute noch tut Gott solche Wunder. Er ist derselbe, gestern, heute und in alle Ewigkeit. Wir haben einen Gott, der uns gerade zu Anfang dieses Jahres in seinem Wort zuruft: „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich!“ . Ich kann mich noch gut erinnern, wie sehr es mich motiviert hat, als ich als 16-Jähriger von den Wundern in den geistlichen Erweckungsgebieten in Südafrika und auf den Philippinen hörte. Wie ich Menschen zuhörte, die mir davon

berichteten, dass sie selber erlebt haben, wie sich das Brot unter ihren Händen vermehrte und wie Blinde durch das Handeln Jesu wieder sehend wurden. Ich hörte den Missionsberichten zu, wie Menschen davon erzählten, dass sie von dämonischen Bindungen frei wurden und ein neues Leben in Christus bekamen. Das hat mich enorm herausgefordert, ja es hat meinen Glauben an Gott gestärkt. Das ist bis heute noch so. Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, dass die Gemeinde Jesu Christi auch in diesen Tagen noch sehr viele Wunder Gottes erleben darf, Zeichen des angebrochenen Reiches Gottes unter uns. Solche außergewöhnlichen Wunder sind nicht etwa unrealistisch, nein, sie weisen uns vielmehr auf die eine große tragende Realität hin, die hinter all den Realitäten steht, die wir hier und heute schon begreifen und erahnen können.

Ähnliche Gedanken wird wahrscheinlich auch Simon Petrus gehabt haben, als er miterlebte, wie Gott ein Riesenwunder tat, ja, wie er selber, Simon, sogar irgendwie daran beteiligt war. Die Bibel berichtet uns davon, dass Jesus eines Tages viele Tausende Menschen um sich versammelt hatte, es waren allein etwa 5000 Familien zugezogen. Also eine riesengroße Versammlung. Sie trafen sich außerhalb der Stadt. Doch als es Abend wurde, wurden die Leute hungrig. Man hatte jedoch kaum etwas zu essen dabei. Die Jünger Jesu konnten gerade mal fünf Brote und zwei Fische zusammenkratzen. Doch Jesus dankte für diese und teilte sie aus unter den Jüngern. Diese wiederum brachen das Brot und teilten die Fische aus unter den 5000 Familien. Alle wurden satt und am Ende blieben sogar noch zwölf Körbe gefüllt mit Brot übrig.

Das muss doch sehr glaubensstärkend gewesen sein. Wer von uns wäre nicht gerne dabei gewesen- selbst wenn man keinen Fisch mag! Das ist doch ein Wunder sondergleichen! Wenn wir auch heute angesichts der wirtschaftlichen Nöte diese Wunderrealität Gottes vor Augen haben könnten, dann würde mancher nicht so trist aussehen, oder?

Da wächst doch der Glaube!

Und dennoch: Jesus holt seine Jünger aus diesem Szenario heraus. Er ruft sie, und damit auch besonders den Simon Petrus in eine besondere Glaubensschule.

So lautet auch mein Thema heute:

Petrus- In Gottes Glaubensschule

Vielleicht können wir uns mit hineinnehmen lassen in diese Schule des Glaubens, gerade dann, wenn wir möchten, dass unsere Beziehung zu Gott intensiver wird.

Hören wir einmal auf den Bericht darüber, wie wir ihn im Matthäusevangelium wieder finden.

Matthäus 14, 22- 33

22 Und sogleich nötigte er die Jünger, in das Boot zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Volksmengen entlassen habe. 23 Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon mitten auf dem See⁷ und litt Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging. 26 Und als die Jünger ihn auf dem See einhergehen sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrieten vor Furcht. 27 Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid guten Mutes! Ich bin es. Fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befiehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen! 29 Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! 31 Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? 32 Und als sie in das Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. 33 Die aber in dem Boot waren, warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

Wie fängt diese Glaubensschule an? Wie heißt es da am Anfang unseres Berichtes?

„Und sogleich nötigte er die Jünger, in das Boot zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer vorauszufahren, bis er die Volksmengen entlassen habe.“

Warum um alles in der Welt, dürfen die Jünger nicht noch länger dabei bleiben? Warum ist hier das Ende des „Glaubens-Happenings“ angesagt? Man hätte doch noch einen schönen Lob-Gottesdienst an das große Brotwunder anschließen können und vielleicht wäre es ja sogar noch mehr Brot geworden! Warum hat Jesus seine Jünger hier in eine Glaubensschule besonderer Art geschickt?

Es wird uns nicht berichtet, aber aus dem ganzen Kontext des Neuen Testaments kann ich mir gut vorstellen, dass Jesus auf diese Frage auch eine Antwort gehabt hätte. Vielleicht hätte er gesagt: „Nun geht aber, bitte geht! Bitte bleibt nicht hier, sonst sucht ihr nachher nur noch das Brot, das Wunder - aber nicht mehr mich selber. Ich will nicht, dass ihr mir vertraut, weil ich solche Dinge tue. Ich will, dass euer Glaube auch hält, wenn es einmal anders im Leben kommt. Ich will nicht, dass ihr wegen der Wunder glaubt, sondern weil ich euch liebe! – Geht, bitte geht!“

Solange sich mein Glaube, mein Vertrauen zu Jesus allein darauf begründet, dass er das Brot meines Lebens, meine Lebensqualität vermehrt, solange ist es ein sehr wackeliger Glaube, ein Glaube, der sich verflüchtigt, sobald ich in einer wunderfreien Zone des Lebens lande, und die gibt es reichlich. Ein solcher Glaube trägt nicht, ein solcher Glaube wird diese Welt nicht aus den Angeln heben. Bitte verstehe mich richtig: Es ist nicht so, dass Jesus keine Wunder wirken will, aber er will nicht, dass wir an Wunder glauben, sondern an ihn! Deshalb schickt er seine Jünger fort, ja er drängt sie geradezu. „Geht, fahrt hinaus auf das offene Meer!“ – „Aber Herr, - es wird doch sehr stürmisch sein, und dann ganz ohne dich!“ höre ich die Jünger einwenden. „Ja, geht, fahrt hinaus, hinaus in meine Glaubensschule!“

Vielleicht hat der Herr auch Dich in letzter Zeit in eine solche Glaubensschule geschickt. Da, wo die Wogen nur so um deine Ohren peitschen und die Angst dir die Kehle zuschnüren will. Wann wächst der Glaube?

Ich persönlich meine feststellen zu können:

Mein Glaube ist besonders gewachsen, wenn Jesus mich in eine solche stürmische Situation geschickt hat. Mein Glaube ist gestärkt durch die Erfahrungen von Zeichen und Wundern; aber mein Glaube ist gewachsen durch die Erfahrungen auf der offenen, unberechenbaren See des alltäglichen Lebens. In den tiefen Notsituationen meines Lebens, da habe ich ihn oft am stärksten erlebt:

- Als ich todkrank war und nicht mehr ein noch aus wusste. Da habe ich seine Nähe gespürt.
- Als meine eigene Sünde mich wieder einmal angaffte und mir selber davon übel wurde und mir ekelte vor der Oberflächlichkeit und Ohnmacht meines menschlichen Lebens, da hat er zu mir gesagt: „Ich liebe dich, trotz allem!“
- Als ich mich einsam und verlassen fühlte und nicht wusste, wie es weiter gehen soll in meinem Leben. Als ich nur noch Scherben sah. Da hat er seinen Arm um mich gelegt und mich getröstet. Da ist mein Glaube gewachsen.

Sieh einmal, vielleicht bist Du ja auch gerade in einer solchen tiefen Not. Du wehrst Dich dagegen, ja, du fängst an, Gott sogar anzuklagen: „Warum, warum, warum?“ rufst Du ihm mehr vorwurfsvoll als vertrauend entgegen.

Kann es sein, dass der Herr gerade diese Stürme des Lebens gebrauchen will, damit Du innerlich stark wirst, damit dein Glaube wächst in der Glaubensschule Gottes?

Du magst wohl Loblieder singen im Kreise der Frommen und dein strahlendes Lachen an den Tag setzen, aber wo ist er in der Nacht Deiner Tränen, wenn alles nur noch dunkel um Dich ist, wenn Panik sich ausbreiten will? Wo ist er, der Herr deines Lebens, wenn Du innerlich kämpfst mit den Wellen der Angst und wenn Du nur noch winseln kannst: „Gott, wenn es Dich gibt, hol mich hier heraus!- Herr, warum hast Du diese Stürme, diese Orkane meines Lebens zugelassen? Ich begreife das nicht! Warum hast Du den Sturm nicht geboten?“

Die verzweifelten Familien, die durch das fürchterliche Massaker des Amokläufers von Winnenden in ein solch düsteres Szenario des Lebens gestürzt wurden, sie werden ähnliche Gefühle und Fragen kennen.

Katrin und Karsten mit ihrer krebskranken Tochter Elsa-Marie und ihrer anderen Tochter Jette - was haben sie für Stürme durchstehen müssen?!

Die junge alleinerziehende Mutter, die in der letzten Woche ihr Kündigungsschreiben in der Hand hielt, sie kennt diese bodenlose Angst, die sich ausbreiten will.

Das weinende Mädchen, das den Abschiedsbrief ihres langjährigen Freundes vor lauter Tränen nicht mehr zuende lesen kann, auch sie weiß etwas von dieser molochhaften Dunkelheit, die einen schlagartig umgeben kann.

Es gibt solche Situationen, da ist die Not so groß, dass wir darin eigentlich nur noch ersaufen können.

Ich stelle mir die Panik auf dem Boot vor, in dem die Jünger sich befanden. Ja, viele von ihnen waren zwar erfahrene Fischer, aber jetzt gab es nur noch Angst und den Kampf mit den Wellen, die wie Peitschenhiebe waren. In solchen Situationen da sagt man sich kein Glaubensbekenntnis her, in solchen Situationen hilft einem auch die Erinnerung an das große Brotwunder nicht. Es geht ums äußere und auch ums innere Überleben in einer solchen Glaubensschule. Und der Glaube...? Er „glänzt durch Abwesenheit“. Eigentlich müsste man doch gerade jetzt stark sein, aber da sind nur noch die wackelnden Knie und das krampfhaftes Festhalten an jedem möglichen nächsten Mast.

Wie soll da der Glaube wachsen und reifen?

Nun, Jesus wird uns in solchen Situationen in einer neuen, besonderen Weise begegnen. Ich meine in dieser Geschichte vier Lektionen des Glaubens in dieser Glaubensschule ausmachen zu können.

1 Jesus betet für mich

*„Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört!“ sagt Jesus Christus.
(Lukas 22,32)*

Hören wir noch einmal in den Text hinein, wie heißt es doch da zu Beginn der ganzen Geschichte?

Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er dort allein. Das Boot aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war ihnen entgegen. (Mt 14, 23+24)

Du meinst vielleicht, Du musst allein mit dieser Not, mit dem Sturm fertigwerden. Wie viele stolze Menschen reden so daher. „Das muss ich allein schaffen!“ – Und dann wird gekämpft gegen die hohen Wellen, dann wird herumtherapiert und –gemediziniert gegen die Stürme der Seele, die sich in den hohen Gischtkronen der Angst triumphierend gegen jede Disziplinierung der Psyche wehren. Wir wissen dann kaum noch, dass wir Glaubende sind. Wir haben keine Zeit und keine Kraft, es zu wissen. Das ist sehr schlicht gesagt, aber so ist es. Da wird nicht noch zielvoll ein Überlebensplan gemacht, da wird man nur noch von einem Ereignis zum nächsten durch das Leben geschubst.

Die Jünger leben in diesem Augenblick nicht davon, dass Gott in ihren Gedanken wäre, sondern sie leben davon, dass Jesus Christus im Gebet an sie denkt und dass die Stille, die sein Gespräch mit dem Vater umfängt, erfüllt ist von diesem Gedanken an die Seinen.

Oder meinst Du, er hätte sie vergessen?

Nein, gerade in solchen stürmischen Glaubensschulen betet der Herr für uns. So sagt es Jesus dem Petrus auch bevor es in die Zeit der Passion geht: „Ich habe gebetet, dass dein Glaube nicht aufhört!“

Meinst Du, es sei dem Herrn egal, wie es Dir geht, wie Du durch diese Stürme deines Lebens kommst?

Der Griff unseres Glaubens ist locker, ja er ist immer lockerer, aber der, an den wir glauben, hält uns mit seiner Hand. Er hat uns ergriffen. Das Gebet Jesu hört niemals auf, auch wenn ich aufgehört habe, ernstlich zu beten. Er ist treu, auch wenn die Fieberkurve meines Glaubens steigt und sinkt. Der Herr betet für mich.

Vielleicht bist Du auch heute in einer solchen Notsituation. Du hast schon manche Wunder in deinem Leben erfahren, manche Glaubenslektionen gelernt, und nun hat der Herr Dich auf ein stürmisches Meer geschickt. Vielleicht beginnst Du zu zittern und zu zagen. Aber da ist einer, der betet für Dich, der glaubt an Dich, der vertraut mehr als Du es jemals tun könntest. Es ist der Herr selbst. Er ernährt deinen Glauben durch seine Gebete in der Nacht.

Wir wollen nun einfach ein paar Augenblicke still sein und uns dessen bewusst werden, das Jesus für uns betet, dass er uns und unsere Situation nun selber vor den Thron des Vaters bringt.

Jesus betet für uns. Aber nicht nur das. Es geht weiter in der Glaubensschule.

2 **Jesus kommt hinein in meine Situation**

„Seid guten Mutes! Ich bin es! Fürchtet euch nicht!“

(Mt 22,27)

Der Herr will nicht nur beten, er will auch ganz konkret in unsere Situationen hineinkommen. Aber er kommt zu seiner Zeit. Es heißt hier: Er kommt zur 4.

Nachtwache, das war also gegen frühen Morgen zwischen 3 und 6 Uhr.

Vielleicht befindest Du Dich in der 1. Nachtwache... er kommt noch nicht. Er betet.

Vielleicht befindest Du Dich in der 2. Nachtwache... er kommt noch nicht. Er betet.

Nun ist es schon Mitternacht. Dunkler kann es nicht werden, schlimmer kann es doch nicht werden!

Nun befindest Du Dich in der 3. Nachtwache...es gibt einige Hoffnungsschimmer...aber er kommt noch nicht. Er betet.

Er kennt genau das Maß, er weiß wieviel er Dir an Glaubensherausforderung zumuten darf. Er wird deinen Glauben niemals über die Maßen auf die Bewährungsprobe stellen.

So lesen wir es auch im 2. Korintherbrief:

Gott ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so dass ihr sie ertragen könnt.

(2.Kor 10,13)

Er kommt immer dann, wenn Dein Herz zutiefst erschüttert ist.

Werfen wir einen Blick auf Simon Petrus und die Jünger. Was empfinden sie wohl? Sind in ihnen vielleicht die alten abergläubischen Legenden aufgestiegen, die da besagen, dass in der Nacht bei Sturm und Wellen die bösen Geister kommen, welche die Lebensboote hinunter in die Tiefen ziehen?

Man verliert ja fast seinen Verstand, seine Vernunft. Sollte Jesus denn wirklich der Herr sein? Ja, er mag ja Brote und Fische vermehren, aber mit diesen Stürmen wird er nicht fertig. Haben nicht die bösen, lebensvernichtenden Mächte letztlich doch das Sagen? Sind es nicht diese elenden Todesmächte, die einen immer und immer wieder umfassen und umgarnen? Ist nicht das Gespenst der Angst auch heute noch unterwegs und zieht unendlich viele Menschen in die Tiefe, in den Abgrund?

Kennst Du diese Angst, dass dir die Zugehörigkeit zu Jesus nicht mehr helfen könnte, dass Du elendig dem Sumpf der Angst ausgeliefert bist?

Ja, manchmal, so höre ich von Christen, die gerade „auf hoher See in den Stürmen des Lebens sind“, manchmal schleicht sich sogar dieser klebende und elende Gedanke in die Seele: „Der Herr ist gegen mich! Er hat mich verworfen. Er ist ein Phantom, ein Gespenst!“. Unser Blick scheint völlig versperrt zu sein für ihn. So ist es jedenfalls bei den Jüngern. Sie schreien: Ein „Phantom, ein Phantom!- Ein Gespenst, ein Gespenst!“ und haben keine Ahnung, dass Jesus ihnen hier neu begegnet.

Verstehen wir: Noch kleben die Jünger in diesen peitschenden Gedankenwogen- aber da erscheint ER: „Ich bin es doch! Habt doch keine Angst!“

So will uns der Herr auch heute begegnen. „Ich bin es doch! Hab keine Angst“ sagt er Dir.

„Ich habe die Macht über alle Finsternis des Lebens, über alle Stürme. Die Stürme sind nicht stärker als ich.“

Manchmal haben wir es sehr schwer, den Herrn zu erkennen. Auch die Not und die Angst machen uns blind und verkleben unsere Augen für seine Wirklichkeit.

Ohnehin müssen wir ein wenig innehalten.

Damals ist Jesus ja körperlich, leibhaftig, sichtbar für alle erschienen. Mit Recht fragst Du „Wie erkenne ich ihn denn heute? Bist Du es Jesus?“

Nun, die Bibel berichtet uns davon, dass Jesus gestorben und auferstanden ist. Sie berichtet uns auch, dass er zum Himmel, zum Vater aufgefahren ist und dass ihm auch heute alle Macht im Himmel und auf der Erde gegeben ist. (Mt 28,18). Sie berichtet uns auch, dass er nun durch seinen Geist in allen Menschen lebt, die an ihn glauben und zu ihm gehören. Alle, die Jesus nachfolgen, - so sagt es die Bibel- bilden heute seinen Leib hier auf der Erde. Wir alle sind Glieder an seinem Leib (1.Kor 12).

So kann es sein, dass er Dir und mir auch heute in diesen Menschen begegnet, in den Christen, die hier auf der Erde seinen Leib bilden, in der Gemeinde Jesu Christi.

Die Gemeinde ist auch kein Phantom, kein Gespenst- nein, sie ist der Leib Christi.

Und heute hier möchte ich Dir im Namen dieses Herrn etwas sagen. Ich möchte heute sein Mund sein. Heute spreche auch ich Dir das zu: „Hab keine Angst. Ich bin es! Fürchte dich nicht! Ich habe alles, alles unter meiner Kontrolle und in meiner Hand!“

Seht, wenn wir das erkennen, dann kann unser Glaube auch in dieser Glaubenschule wachsen. Ja, unser Glaube kann dadurch sogar beflügelt werden, er kann geradezu Flügel bekommen. Das führt mich zu einer anderen Glaubenslektion, die Petrus hier durchläuft. Er sagt: „Jesus, wenn Du es wirklich bist, ...dann will auch ich auf dem Wasser gehen!“

Kennst Du diesen Wunsch, der aus einem solchen fast traumhaft schönen Gotteserleben herrührt? Offensichtlich ist Vieles möglich. „Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich!“

3 Jesus fordert mich auf: „Komm!“

Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu.

(Mt 14,29)

Kennst Du diese Momente, wo Du Dich selber über Deine Glaubenskühnheit erschrickst? Wo Du das größte Wunder glauben kannst? In solchen Situationen ist es für Dich einfacher, an ein Wunder zu glauben, als nicht an ein Wunder zu glauben.

Kennst Du die Situationen, wo Du die Chance siehst, endlich heraus zu steigen aus den Wellen, die Dich ,runterziehen wollen, endlich auszusteigen aus dem schwankenden Boot des Lebens? Kennst Du diese Glaubenssehnsucht?

Natürlich mögen da einige den Petrus gebremst haben wollen. Ich könnte mir vorstellen, dass der nüchterne Thomas und auch der intellektuelle Philippus den ungestümen Petrus ganz schon am Zeug zogen. „Petrus, mach jetzt keinen Unsinn. Du bist doch auch nur ein Mensch! Petrus sieh auf den Sturm und die Wellen, mach jetzt keinen Quatsch! Du spinnst! Bleib hier!“

Kennst Du die Stimmen der Menschen, die ständig ein Wunder Gottes erklären wollen. Unzählige Witze haben sich gerade an diese wunderbare Geschichte von dem auf dem Wasser wandelnden Jesus gerankt. Die Aufklärer aller Zeiten haben noch nicht begriffen, dass die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ein für allemal eine neue Realität geschaffen hat. Da sind nicht mehr die Gesetze dieser Welt ausschlaggebend, sondern die Auferstehungsgesetze, das Gesetz des Geistes. Manchmal ist es geradezu lächerlich, wenn man die Argumente hört oder die Bücher liest, die immer noch diese entscheidende Erkenntnis außer Acht lassen und dementsprechend erkenntnistheoretisch völlig auf dem falschen Dampfer sind.

Wir glauben an einen Gott, der Wunder tut! Und so auch Petrus.

Und der Herr? Was sagt der Herr? Sagt er „ Du hast wirklich zu viel Glaubensvitamine zu Dir genommen!“ Nein. Er sagt ein Wort: „ Komm!“

Der Herr fordert unseren Glauben heraus. „Komm, verlass die schwankende Sicherheit deines Bootes!“

Vielleicht spricht der Herr es auch heute so in Dein Leben hinein. „Komm!“

Wie oft hat er es so gesagt, etwa zu dem toten Mädchen „ Talitha kumi!“ – oder zu seinem Freund „Lazarus, komm heraus!“

„Komm, traue mir doch mehr zu. Hör doch nicht ständig auf die anderen. Deshalb bin ich doch zu Dir gekommen. Deshalb habe ich doch die Stürme überhaupt zugelassen.“

Und so hält er Dir seine Hand entgegen und sagt: „ Komm!“

Für einige ist es heute vielleicht dran, einen solchen Schritt des Glaubens zu tun. Diese Glaubensschritte sind immer ein Wagnis.

Wann hat der Herr das letzte Mal zu Dir „Komm!“ gesagt?

Vielleicht setzt Du die ersten Schritte auf den nassen bodenlosen Grund des Glaubens.

Welche Freude muss es da im Leben von Petrus gegeben haben.

Du fragst Dich, woran kann ich denn erkennen, dass ich einen solchen Glaubensschritt tun soll. Hierzu möchte ich uns einige Indikatoren nennen.

Wo beruft uns Gott, auf dem Wasser zu gehen?

Indikator Angst

Häufig bittet Gott uns an der Stelle um einen Ausstieg aus dem Boot, an der wir am meisten Angst haben- und zwar weil er möchte, dass wir diese Angst überwinden. Mir ist dies schon sehr oft beim Thema Menschenfurcht so gegangen- Ein scharfer, misstrauischer Blick- dazu noch ein paar gesalzene Worte, und schon beginnt diese Menschenfurcht, auch Angst. Doch inzwischen weiß ich: Ich darf nicht im Boot meiner Menschenfurcht hocken bleiben, sondern ich muss wieder einen Schritt auf diese Person zu gehen. Denn Angst ist nicht in der Liebe. Statt unserer Angst zu erlauben, dass sie uns in einen Vermeidungsmodus drängt, könnten wir die Angst sehen als das, was sie vielleicht ist: ein Indikator dafür, dass Gott uns einen Schritt aus dem Boot locken will. Machen wir uns ruhig die Füße nass!

Indikator Enttäuschung

Manchmal schon ließen sich Menschen motivieren, Gott auf besondere Weise zu vertrauen, wenn sie von der Welt oder der bestimmten Lebenssituation um sie herum enttäuscht sind. So erging es z.B. auch Martin Luther, der die vielen Missstände damals sah und dann anfang, im Vertrauen auf Gott seine Kirche zu reformieren. Vielleicht ruft Gott uns heute dazu auf, ihm in einem bestimmten Frustrationspaket in unserem Leben zu vertrauen.

Indikator Mitgefühl

Ich las kürzlich von einem jungen Mann, der sich zu einem Einsatz, einer Missionsreise in Äthiopien befand. Ihn beeindruckte die entsetzliche Armut in einem afrikanischen Land. An einem Tag tippte ihn auf einmal ein ca. elfjähriger Junge auf die Schulter. Der Junge starrte auf sein T-Shirt, dann sah er auf sein eigenes herunter. Seines war schmutzig und zerrissen. Schüchtern fragte der afrikanische Junge: „Kann ich dein T-Shirt haben?“ Der junge Mann, der sich ja hier in einem missionarischen Einsatz befand, war nicht auf diese Bitte vorbereitet. Sein restliches Gepäck war weit weg und er hatte erst am nächsten Tag wieder die Chance dranzukommen. Er hätte den ganzen Tag in der Sonne ohne Schutz herumlaufen müssen. So wich er einfach zurück und zuckte hilflos mit den Achseln, so als ob er gar nicht verstanden hätte, worum es geht.

Doch die Last dieses Augenblicks drückte ihn gewaltig nieder und ließ ihn nicht mehr los. Die Erinnerung an diese Szene verfolgte ihn auf dem ganzen Rest seiner Reise. Überall sah er das Gesicht des Jungen vor sich - auch noch als er schon lange wieder daheim war. Er dachte ständig daran, dass die Menschen in seinem reichen westlichen Land gar nicht wussten, was sie mit ihren alten T-Shirts machen sollten. So beschloss er, aktiv zu werden. Er organisierte ein groß angelegtes Hilfsprojekt "T-Shirts für Afrika". Er stellte Sammeltonnen auf, ging von Haus zu Haus, bekam sogar kostenlose Werbung in den Medien für dieses Projekt und fand sogar eine große Hilfsorganisation, die schließlich die vielen Tonnen von T-Shirts nach Afrika brachten.

Vielleicht teil Gott auch uns durch eine ausgeprägtes Mitgefühl oder Ähnliches mit, wo er uns zu einem Schritt aus dem Boot herauslocken will. Wann bin ich das letzte Mal das Risiko eingegangen? Wann habe ich das letzte Mal einen solchen Schritt des Glaubens getan?

Bin ich bereit, mir die Füße nass zu machen, meine Sicherheit zu verlassen?

Wie auch immer: Jesus steht heute vor dem einen oder anderen. Und Du weißt es, was es für Dich bedeutet, wenn er auch zu Dir sagt: „Komm!“

Doch die Glaubenschule ist noch nicht vorbei. Es gibt noch eine Glaubenslektion.

4 Jesus trägt mich mit seiner starken Hand

Die Geschichte geht ja nicht ganz so rühmlich weiter .Oder doch?
Hören wir noch einmal hinein in den Bericht:

Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfing zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du?

(Mt 14,30+31)

Petrus macht hier die große Feststellung, welche die Existenzphilosophen später „die Möglichkeit“ genannt haben.

Diese schreckliche Möglichkeit zu sinken, ist hier gemeint. Die Wellen sind noch da, der Sturm tobt doch weiter. Und Petrus starrt auf diese Wellen.

Kennst Du das?

Da sieht man diese Wellen und man sinkt und sinkt und sinkt. Glucks.glucks..glucks!

Bis einem das Wasser zum Halse steht.

Ich denke, die Angst steigt wieder in Petrus hoch und sie spricht zu ihm: „Was machst Du das Petrus? Es ist doch der helle Wahnsinn, wärest Du doch lieber im Boot geblieben und hättest auf Deine nüchternen Freunde gehört. Und dann sieh: Da kommt schon wieder so ein Brecher! Den überlebst Du nicht. Der bricht Dir das Genick!“

Diese Stimme der Angst ist wohl nicht totzukriegen oder?

Und so starren wir denn auf die Brecher, auf die Probleme unseres Lebens. Riesengroß erscheinen sie uns. Ja, so meinen wir, sie werden uns überwältigen. Ja, so wird es sein.

Und dann ist aller Glaube dahin. Die Glaubenschule war umsonst!?

Wir bekommen ein neues Problembewusstsein, aber kein Glaubensbewusstsein. Wir sinken.

Worauf schaust Du? Auf den Herrn oder auf die Brecher? Auf die Wellen, die Dich begaben wollen? Worauf ist Dein Gebet gerichtet? Was ist Dein Thema?

Wer sich immer um die eignen Probleme dreht, wird irgendwann auch im geistlichen Sinn schwindelig und er fängt an zu taumeln und zu fallen.

Werden wir uns auf die rettende Hand des Herrn verlassen?

Lasst uns auf Jesus schauen. Wir rufen: „Hilf Herr, hilf!“ und schon ist seine rettende Hand da und sie reißt uns heraus aus aller Bedrohung.

Wie oft haben wir ein solches Glaubenswort gehört: Komm! Und dann...dann haben wir die Wellen gesehen, die Schwierigkeiten und dann sind wir immer mehr untergegangen und unser frischer Glaube mit uns.

Doch dann ist da diese Hand. Die rettende Hand. Der Herr lässt dich nicht ertrinken in deinem Kleinglauben. Er zieht Dich hoch! „Warum zweifelst Du?“ fragt er Dich heute.

Kennst Du diese Hand? Sie ist auch heute da. Diese Hand, die sich am Kreuz für Dich hat durchbohren lassen. Diese Hand die tröstet, die segnet, die zugreift, die dich herausreißt. Es ist die Hand des Heilandes Jesus Christus.

Diese Hand hält und trägt alles. Sie trägt die ganze Welt. „Der Ozean ist doch nur eine Lache in der Hand meines Heilandes“ sagte einst der bekannte Schriftsteller und bekennende Christ Gorch Fock. Diese starke Hand Jesu sie hat Wunder des Glaubens getan, aber sie kann Dich auch tragen und herausreißen, wenn da nur noch Unglaube ist. Sie hält und trägt auch Dich. Petrus wird diese Hand wohl nie wieder vergessen haben in seinem Leben. Und auch wir wollen sie nicht vergessen. Es ist diese Hand des Heilandes, die sich auch heute nach all den Verzweifelten und Fragenden ausstreckt, auch nach Dir und mir. Amen.